



Nummer

287.

Montag,

1. December 1817.

Die Bescherung,
von
Gustav Schilling.

Das hohe Fest des Wohltuns, die heilige Weihnacht war vor der Thür, aber im Hause des Kammerathes tummelte sich eben der unsaubere Geist der Wehthat und der Verkümmern. Die Kammerathin mischte ihren Thee mit weinen, ihre drei Töchter, Helmine, Levine und Wendeline, wiesen ihn gänzlich von der Hand und der erbitterte Papatrat, wie Napoleon im Kreml der Zarenstadt auf und nannte die drei Engelen in seinem Groll, Geschmeiße! — Derselbe dachte nebenbei —

Du großer Gott! was haben die Menschen, seit meines Leibes Leben, erfunden und erklügelt! Selbst den Entnasen wird jetzt aus der eigenen Stirnhaut eine frische, diensttuchtige Nase gedreht. In dem Merkur, in der Venus, in der Milchstraße selbst sind sie heimischer als ich in meiner Töchter Herzen. Die Chemie zerlegt unser Einem bereits das Geld in der Tasche und mit dem Steine der Weisen wird man nächstens die Kirchen und Schulen, den Schloßhof und das Irrenhaus pflastern. Ein magnetischer Strelcher reicht hin, den Magen des Gefruchteten zum Vesebengel und unster Marlise, zum delphischen Orakel zu machen. Der Fahrende ward sein eigener Saul, ein Dampfäulchen schiebt den Dreimaster von Begejak bis nach Daachi und der würdige Hebräer verläßt, als Herr und Meister, die Judengasse. Wundersam, sagt Friedrich Schiller, webt und strebt

der einstimmige Fleiß aller Wesen, das Geheimniß der Kräfte zur Verkündigung zu bringen, aber noch dachte kein Physiolog auf ein Mittel, um die lästige, Angst und Noth machende Mädchenschaar, in Jungen oder Jünglinge zu verwandeln. Ich gäbe funfzigtausend Thaler für das Arkanum!

Es war ein verdrießliches Ereigniß, daß den reichen aber herzlosen Kammerath, zu diesem verzweiflungsvollen Wunsche hinriß, dessen Erfüllung wohl eben die anziehendsten, wärmendsten Sonnenblicke dieses Schnee- und Nebelthales austilgen würde. Ihm hatte nämlich ein rachsüchtiges, von seiner Gattin plötzlich abgelohntes Stubenmädchen verrathen, daß seine Helmine mit dem Lieutenant von Häudich, sein Winchen mit dem Minne- Sängler Glorian und Wendelinchen mit dem angehenden Arzte, Herrn Doctor Hersteller, in einem geheimen Brief- und Schmähen-Wechsel begriffen sey und ihre zärtliche Mama den genannten drei Paaren durch alle sechzig Finger sehe.

Von diesen Paaren wird nun die Rede seyn. Die Mädchen denke sich jeder Leser, der die Bescherung nicht überschlug, so holdselig als sein eigenes; ihre Verehrer beschreibe ich.

Der Lieutenant von Häudich sah dem Marat ähnlich, nur blühender und deutscher aus; er trug, wie sich versteht, außer einem unbändigen Schnurr- und Backenbart, drei Ordenskreuze und zur Rechtfertigung dieses Ehrenbündels eine zierliche,

rosenrothe Nath am Kinn. Es hatte ihn ein seliger, bereits im Sterben begriffener Kopfspalter, während der Affaire bei Grzyzfabudjin, oder anderswo, so nachlässig über das Maul gehauen, daß die Narbe den Leuten gleichsam nur zuflüsterte — Der Herr ist auch dabei gewesen! Falls irgend ein frevelhafter Skeptiker oder Reidhammel, das Zeugniß der drei Kreuze nicht durchaus glaubwürdig fände.

Die liebende Helmine küßte diese Schramme, so oft sie mit Haudichs Barte spielte und dankte jedes Mal dem Gott der Schlachten, daß er den Kalmücken, eben im Moment des Zuhauens ausgespannt hatte, denn einen Mann ohne Kinn, dachte München: gönnt uns wohl Jede, ich aber möchte gern um diesen Halbgott beneidet seyn. — Zum Unglück war derselbe blutarm, also dem Kammerrathe doppelt zuwider. Er studirte gegenwärtig, aus Mangel an Feuerung, gestiefelt und gespornt, im Bette.

Glorian, dem schönen Geiste, fehlte es, gleich Jenem, an edlem Metalle, es ging ihm zudem Haudichs Liebreiz ab, dafür aber verklärte die Muse den Dichter in Levinens Augen, denn sie machte selbst viel lieber Verse als Löcher in den Strümpfen zu und ihre geheime Wäsch-Kommode glich deshalb einem Behälter poetischer Fötusse, deren Anblick die Herausgeber der Zeitschriften, bei dem beklagenswerthen Mangel an weiblichem Keimwerk, zum Verlangen aufgeregt haben würde.

Wendelinens kernderber Hersteller, dem erst vor neun Tagen der Docterhut auf den Wirbel gedrückt ward, galt durchaus für einen gewandten Anfänger und tüchtigen Zergliederer, nur fürchteten seine Freunde, daß er, wegen des Uberschwangs an Aerzten, bloß von den Armen und Gemeinen in Anspruch genommen werden und sich, dem zufolge, an die Versuch-Curen und sogenannten Pferdemitte gewöhnen werde. Was er besaß, ging in Straßburg und Wien darauf, der Docterhut verschlang den Rest, sein neuer schwarzer Frack gehörte noch dem Schneider an und die abgetragenen Unterkleider stachen, zu Wendelinens Verdrusse, von dem geborgten Oberrock ab. Sie wollte ihn daher, in ihrer Güte, zum heiligen Christ, durch die dritte Hand, mit einem neuen, stahlgrünen Adam überraschen, denn an Gelde fehlte es den drei Töchtern des reichen Kammerrathes so wenig, als an Tugenden und Herzenswärme und der Mangel an Glücksgütern, welcher ihre Liebhaber auszeichnete, wirkte, rührend und anziehend, auf die schönen Seelen dieser Mildten.

Dem Kammerrath war das entdeckte, dreibräutige Winkelbündniß um so verhafter, da er die geschmeidige Helmine seinem Freunde, dem Pflegebedürftigen Kommissionsrath — Levinen dem jungen, reichen Holzhändler Kienast zugebracht und beiden Freiern bereits den Mund wässerig gemacht hatte. Es empörte ihn daneben, seine Gattin im Verstandnisse mit den eigenwilligen Töchtern zu finden, welche er, seitdem sich die weißen Rosen ihres Lebens rötheten, tagtäglich vor dem bösen Feinde der Verheimlichung gewarnt, und jede, die ihm nur die Spitze eines Härchens zugestehe, mit der Tiefe des Meeres und einer Halskrause von Mühlsteinen bedroht hatte. Und an jedem dieser Hälse hing nun, mit Klettenkraft, ein armer Teufel, der ihn, seiner Ansicht nach, zum Pantalon herabstimmen und halb Part mit dem beschwätzen, übervortheilten Papa machen wolle.

Jetzt kam die Kammerräthin, einer Leidtragenden ähnlich, aus seinem Cabinet, zu den verzagenden Töchtern zurück; diese brachen, bei dem Anblicke der Schmerzensmutter, die bloß um ihretwillen auf dieser Kreuzgasse wandeln mußte, gleichzeitig in Jammer aus und machten, sie umschlingend, Reu und Leid.

Arme, unglückliche Kinder! sagte die Mama. Mich kränkt es nur, daß ihr nun um die Christ-Bescherung kommt. München um den Mantel, Winchen um das Halsband, Linchen um den Pelz und alle drei um die versprochenen Puztische, denn so erbittert war Er nie. Verreisen will der Vater und das Fest allein — auf dem Gute begehnen. Er gab mir, für Jede, zwei Dukaten zu Kleinigkeiten. Ihr wäret, schwor er, nicht so viel Groschen werth. Ferner soll, bis auf Weiteres, keine von Euch den Fuß vor die Hausthür setzen und die nicht, heute noch, dem Ihrigen den Kauf schriftlich auf sagt, wird enterbt.

Die Mädchen schluchzten nun vernehmlich genug, um im Vorhause gehört zu werden, die Mutter tröstete, in ihrer Särlichkeit, statt zu schelten. Helmine suchte, laut weinend, den Haubenkopf herbei, um ihn in das Fenster zu stellen, Levine postirte, unter strömenden Thränen, den Ochsenblutfarbenen Husaren ihres kleinen Bruders in das zweite; Wendeline trug ihren Monats-Rosenstock nach dem dritten und alle drei setzten sich hierauf verzweiflungsvoll, an den Familientisch, um die unselige Absagungs-Akte auszufertigen; die Mutter aber

fragte, in Bezug auf den Haubenstock, den Husaren und den Blumentopf. — Was stellt denn das vor?

Winchen that, als höre sie nicht, Levine erklärte die Puppe für den nöthigen Stellvertreter des Sonnenschirms und dieselbe Sonne sollte, nach Wendelins Versicherung, ihren Rosen zu Gute kommen — nebenbei nannte sie jenes fränkeltnde Gewächs ihr Ebenbild und erschütterte, mit diesem Vergleiche, das Mutterherz: es ahnte nicht, daß die Kinder so eben, durch den Puzkopf, den Reiterbalg und den Topf, ihren drei Erforenen ein Noth- und Versagungszeichen gaben.

Helmine hatte nämlich ihrem Haudich, während dem gestrigen Schauspiele, für die nächste Stunde ein Stellbischein im Puzladen der Madam Derwisch zugestanden; Levine ihren Glorian, um dieselbe Zeit, nach der großen Lebkuchen-Bude des Christmarkts beschieden und Wendeline ihrem Hersteller gelobt, sich ebenfalls gegen vier Uhr, in der Apotheke nach Zahnpulver umzuthun. Alle drei wollten, im Laufe dieses Zusammentreffens, die schriftlichen, über Nacht fertig gewordenen Mittheilungen umtauschen und darauf, für heute beseligt, bei einer Busenfreundin zusprechen, die so gefällig war, sie fort und fort, von Haudichs Herrlichkeit, von Glorian's Genius, und von den Flammenaugen und der gefälligen Keckheit des neuen Herren Doctors zu unterhalten. Jener plötzlich aufgestellte Telegraph verkündigte nun, einer früher getroffenen Uebereinkunft zufolge, dem respektiven Lieblinge die Schreckensworte: —

Erwarte mich nicht! Ich bin gefangen, ich bin in Banden und habe, außer dem Haubenstock — dem rothen Husaren — dem Blumentopfe — keinen andern Gesandten zc. Da jene beide, überdem, den Rücken nach der Straße lehrten, so war dadurch gesagt: — Mit diesem sollen wir Euch-künftig ansehn!

Die Kammerräthin händigte nun ihrem Manne, seinem Zwangsbefehle gemäß, die drei fertigen, mit Thränen gestreuten Briefe, zur Bestellung ein; sie erschöpfte vergebens alle Mittel, die ihm früher oft entwaflneten und alle Künste der Weiblichkeit, um den Abgang derselben zu hintertreiben.

Die Liebhaber waren eben, von jener Zeichensprache berichtet und gebeugt, und von der Kühle des Decembers durchschauert, in ihre vier Pfähle zurück gekehrt, als jene nothgedrungene Epistel der Geliebten, mit einer ungefälligen Nachschrift des

Kammerraths versehen, bei ihnen einlief. Der Lieutenant sprang, von dem Bothen überrascht, erröthend aus dem Bett, in das der Nordwind den Denker getrieben hatte; ihn froh, nach der Durchsicht des Blattes, nicht mehr. Er piff, er fluchte und seufzte, allein er lächelte und hoffte plötzlich wieder, denn bei genauer Prüfung desselben, erschien eine niedliche Sieben in der Spitze des Blattes und das T. des Wortes Trennung, deren Helmine zwei Mal Erwähnung that, war mit einem Nadelstiche bezeichnet. Das hieß denn, herkömmlicher Weise —

„Wenn anders der äußerst verstimnte Vater, heut Abend, die Harmonie besucht, so will ich, um sieben Uhr auf dem Treppengang zu finden seyn.“

Ein sauberes Frächtchen! denkt hier — wir fürchten es! die züchtige Leserin. Wie kann Helmine einen jungen Offizier, in jenen, höchst gewiß lichtlosen, abgelegenen Winkel bescheiden? Wo bleibt das Zartgefühl und der Verstand? Die Rücksicht auf das Reich der furchtbaren Möglichkeit und manche andre? Pfui! Sie schäme sich!

Finsternis war der genannte Gang allerdings! aber die Straßen-Laterne warf eben Licht genug hinein, um ein jungfräuliches Scham-Errothen unterscheiden zu können und nie betrat ihn, in solchen Fällen, die eine Schwester ohne das Geleite der andern. Dort fanden sie denn, abgeredeter Maßen, die drei Lieblinge — Freunde unter sich — und es entstanden nun, nach dem anfänglichen, allgemeinen Gesissel, drei Gruppen, deren jede die andre im Auge hielt. Am Schlusse der Mittheilungen aber, ward vielleicht von dem geheimen Vereine, — wenn eben der Kammer-Musikus im Nebenhause die Saiten schlug, eine Kalmaika auf leisen Socken ausgeführt, und ich glaube, die Splittor-Richterin hätte, nach dem Aergernisse, wohl selbst mitgetanzt — — So armselig auch die Beleuchtung war.

Glorian, der Dichter, hatte an diesem Unglückstag, einen Ehrensold eingestrichen; er ging deshalb vorhin auf Rosen nach der Lebkuchen-Bude, verfiel, erwartungsvoll, manch Nonnenherzchen, begoß sie reichlich mit Persiko und nahm jetzt, aus dem Himmel stürzend, Levinens Unheil verkündenden Husaren im Fenster wahr. Das volle Herz, der Dorn der getäuschten Erwartung, trieb ihn heim ans Pult, um Leid und Kummer in einer elegischen Anfrage über die verhängnißvolle Bedeutung des Reiterbalgs und Winchens Ausbleiben, laut zu machen,

aber die Nonnenherzchen fesselten, gleich lähmendem
Vogelleim, die Flügel des Sängers. Da stand, seit
einer Stunde schon, der platte Anfang —

Deiner harrt' ich, sanfte Heilige,
Rings umdräut von Schnee und Sturm und Frost —
Eilige — Neuliche — Greuliche! brummte Glorian,
im Stübchen umher laufend. — „Zum Geier mit
der Heiligen! auf die reimt nichts Vernünftiges.
Schreib —

Deiner harrt' ich, Du Gefeierte! —
Steuerte — leierte — scheuerte! — Da schlag der
Bliz hinein! Ich fange so an —

Deiner voll, gefeierte Kamdne,
Harrte ich, bedrängt von Sturm und Frost.

(Der Beschluß folgt.)

Deines Grusses himmelvolle Töne
Sind dem Ohr —
Was denn? — Kost — Kost — Post — Kost!

Eben trat der alte Kost, des Kammerraths Be-
dienter, in das Stübchen; er überbrachte Levinens
schriftliche Hiobepost, mit dem herben Most der vä-
terlichen Nachschrift und ersparte damit dem ent-
zauberten Glorian für heute mindestens, die mühsel-
ige Reimjagd. Als aber Kost hierauf den Doctor
Hersteller in der anatomischen Werkstatt aufsuchte,
warf ihn das Entsetzen unverrichteter Sache zur
Thür hinaus, denn es stand hier eben der Kopf
seiner ungerathenen Jungfer Ruhme auf dem Tisch,
um von dem geschickten Zergliederer, für eine Prä-
paraten-Sammlung gehörig zugefugt zu werden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten. Aus Italien.

Mailand, am 25. October 1817.

Gestern wurde das Meisterwerk von Cimarosa,
Die heimlich geschlossene Ehe, auf dem
Theater alla Scala mit dem höchsten Beifall aufge-
führt, welcher nach jedem Akte sich durch Herausru-
fen sämtlicher Sänger und Sängerinnen zeigte. Be-
sonders glänzte auch Signora Festa im zweiten Akte
durch den Umfang und Ausdruck ihrer Stimme, so
wie Signora Simonetti ihre Contraalt-Vorthie mit
der größten Kraft und trefflichem Theaterspiel vortrug.
Noch ist sie etwas furchtsam, aber der rauschende Bei-
fall des Publikums sollte ihr Muth geben; und da-
durch ihre Stimme noch mehr verschönern. Der Tenorist
Ronelli und Bassist Galli waren unübertrefflich,
und selbst Cavara, der sonst nicht eben viele Bewand-
heit in der Stimme besitzt, und meist etwas rauh
singt, war in dieser Vorstellung des größten Beifalls
werth.

Venedig, am 19. October.

Das Theater von St. Benedetto ist jetzt geschlos-
sen. Die letzte Vorstellung war das Melodram von
Rossi, Romoldi e Costanza, mit Musik von Mayers
Beer aus Berlin. Es erhielt hier nicht den hohen,
verdienten Beifall, den es sich in Padua erwarb.
Aber nur an der schlechten Ausführung einzelner Sän-
ger lag dieses. In Padua sangen diese treffliche und
originelle Musik brave und schulaerachte Sänger, wie
die Damen Pisaroni und Lipparini, und der Tenor
Campitelli, hier aber begann die Sängerin Marti-
nelli zwar aut, fuhr jedoch schlechter fort, und disto-
nirte am Ende ganz häßlich. Die andre Sängerin
De-Beyi war zwar jung und hübsch, fühlte sich aber
bei Mangel an theatralischer Erfahrung und Studium
so von Furcht ergriffen, daß sie zitternd und unregel-
mäßig sang. So mußte das geniale Werk des Ton-
setzers zu Grunde gehen. Daß die Schuld nicht an die-
sem lag, zeigte sich dadurch, daß Sinfonie und
Chöre allgemein beklascht wurden, ja die erste noch ein-
mal im zweiten Akte wiederholt werden mußte.

Bassano, am 7. October.

Am 30. des verwichenen Monats sahen wir hier
zum erstenmale auf unsrer Bühne, die tragikomische
Oper: Il Solitario di Ceylan, (Der Einsiedler auf
Ceylon) wozu der hiesige Rath's-Secretär Domen.
Tommassoni den Text gedichtet, und dessen Bruder
Carlo Tommassoni die Musik componirt hatte. An
dem ersten ist die Wahl eines guten Sujets, eine ar-
tig durchgeführte Intrigue und ein braver Schluß zu
loben, die Musik ist ganz in neuem Styl nach den
Mustern von Mozart, Generali und Mayer gesetzt.
Sie zeugt von guten musikalischen Kenntnissen,
schmiegt sich innig an den Sinn der Worte an, ent-
hält glänzende und gute Gedanken, und überrascht
besonders durch die trefflich gedachte und instrumenz-
tirte Overture. Ein Duett des ersten Aktes zwischen
der Pisaroni und unserm Campitelli, das Final des
ersten Aktes, Campitelli's große Arie im zweiten, und
das darauf folgende Quintett erhielten und verdien-
ten den Beifall des Publikums. Eben so brav, nur
glänzender und mehr für's Allgemeine geschrieben, wa-
ren die Introduction zum ersten Akte, ein Duett der
Sängerinnen Pisaroni und Lion Bossi, und vor allen
der ersten Cavatina, die sie mit der höchsten Bravour
sang. Es ist dieses erst das zweite Werk des Com-
ponisten.

Aus England. London, am 1. November 1817.

Der Consistorialrath Sickler aus Sachsen ist vor
kurzem hier angekommen, um die Manuscripte aus
Herkulanum, welche im Besitz des Prinzen Regent
sind, nach der von ihm neu erfundenen Methode
schnell und sicher zu entwickeln. Er hat den Ver-
such bereits mit drei Manuscripten gemacht, und die
Arbeit ist vollkommen gelungen. Zu bedauern war es
nur, daß diese Manuscripte sämtlich, bei ihrer Wes-
berfahrt von Italien nach England, im Seewasser ge-
legen hatten, und davon so durchdrungen waren,
daß man die Schriftzüge durch das Meerwasser nun
fast ganz aufgelöst und unleserlich vorfand. Herr
Sickler wird nun einige andre Manuscripte vorneh-
men, welche in dieser Hinsicht besser erhalten zu
seyn scheinen. Der Prinz Regent trägt mit könig-
licher Kunstliebe die Kosten für diese Unternehmung.